

# Ein Naturkreislauf war früher in der Landwirtschaft üblich



Mai 2025

Folge 390

In der Landwirtschaft gab es früher eine geschlossene Kreislaufwirtschaft. Es mussten so viele Tiere gehalten werden, damit der Dung für die Felder reichte.



Mein Schwiegervater Ewald Eckhard (links) steht hier neben dem Mistgreifer, mit dem der automatische Mistwagen beladen wurde.



Der legendäre Kirschen-Buchtaleck fährt die flüssigen Hinterlassenschaften seiner Tiere als Dünger auf den Acker.

Auf diese Weise gelangten die Stoffe, die Pflanzen beim Wachsen aufgenommen hatten, in den Mägen von Tieren und Menschen verdaut wurden, wieder auf den Boden. Dort konnten sie von neuen Pflanzen beim Wachsen wieder eingebaut werden.



Im Grünberger Weg führen täglich viele Kuh- und Pferdefuhrwerke durch. Mein Opa Fritz stand oft am Hoftürchen und sammelte die „Kuhblätter“ und „Pferdeäpfel“ ein, er brachte sie auf unseren Mist.

Der Handwagen kann gerade so viel Mist transportieren, dass es für den Garten reicht.



Marschierten wir mit dem Spielmannszug einen Festzug, mussten wir auf die „Tretminen“ aufpassen, wenn sich vor uns die Pferde der Reiter oder der Pferdegespanne erleichtert hatten. Wir beherrschten eine spezielle Strategie, damit die Formation optisch wenig gestört wurde.



Manfred Weller

In den Städten war der Pferdemist ein riesiges Problem. Vor 125 Jahren wurden dort 95 % der Waren mit Pferdewagen transportiert. 1894 sagte die „Times“ voraus, dass in London bis 1950 die Straßen drei Meter hoch mit Pferdemist bedeckt sind.



Heute ist so wie früher in den Städten die Kreislaufwirtschaft unterbrochen. Gab es damals zu viel Mist, kann man heute für die riesigen Ackerflächen nicht genügend davon herbeischaffen.



Ein Beispiel für funktionierende Kreislaufwirtschaft ist der Wald. Im Holz der Bäume, die dem Wald entnommen werden, sind nur weinge Nährstoffe gebunden. Der Traubenzucker, der bei der Photosynthese gebildet wird, benötigt Wasser, Kohlendioxid und als Energie Licht der Sonne. Daraus baut der Baum sein Holz.



Viele Pflanzenreste fallen auf den Waldboden zurück und werden dort von Pilzen, Kleintieren und Mikroorganismen zersetzt und so für neues Wachstum wieder zur Verfügung gestellt.

Manfred Weller

Der Wald muss wegen seiner funktionierenden Kreislaufwirtschaft normalerweise nicht gedüngt werden. In den 1980er Jahren sank der pH-Wert im Waldboden jedoch deutlich durch den „saureren Regen“.



Es wurde nötig, mit Kalk den pH-Wert des Waldbodens anzuheben. In Großen-Buseck flogen damals Hubschrauber und streuten Kalk in den Wald.



Insekten können sich extrem stark vermehren. Dies mussten wir leider bei dem Borkenkäfer feststellen.

Ein neues Unternehmen in Gießen will jetzt Insekten nutzen. Die Hessenschau berichtete am 30. Januar 2025 darüber. Gezüchtet werden dort Mehlwürmer, Soldatenfliegen und Schaben. Sie dienen als Proteinquellen für Futter- und Lebensmittel. Aus den Lipiden werden Schmierstoffe produziert und sogar das Chitin der Panzer kann für Kosmetika verarbeitet werden.



Die Mast erfolgt auch in Landwirtschaftsbetrieben der Umgebung. Dort werden die Larven 42 Tage gemästet. Dazu kann Weizenkleie dienen, die beim Mahlen des Mehls übrig bleibt. Aber auch andere minderwertige Biomasse kann von den Insekten „veredelt“ werden. So kommen viele Stoffe wieder in den Kreislauf, die ansonsten als „Abfall“ entsorgt würden.

Großen-Buseck im Blick